



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 10. November 1887.

Nr. 525.

## Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 9. November. Bei der heute beendeten Ziehung der 2. Klasse 177. königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 45,000 Mark auf Nr. 67029.

1 Gewinn von 30,000 Mark auf Nr. 64847.

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 154004.

2 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 27300 62921.

2 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 46987 132592.

12 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 32389 47360 50585 88124 107724 111980 155230 156273 173718 180364 182513 184746.

## Deutschland.

Berlin, 9. November. Der Kaiser nahm am gestrigen Nachmittage einige Vorträge entgegen, hatte eine Konferenz mit dem General v. Caprivi und arbeitete von 3 Uhr ab noch einige Zeit mit dem General-Adjutant v. Albedyll. Später stattete die Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen dem Kaiser einen kurzen Besuch ab.

Nach einer recht gut verbrachten Nacht empfing der Kaiser heute Nachmittag zum Vortrage den Grafen Perponcher, sprach den Geheimen Hofrath Bock und arbeitete später auch noch mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Sklowski. Ueber das Befinden des Kaisers verlautet heute, daß die Besserung in der erfreulichsten Weise fortschreitet.

Prinz Heinrich von Preußen und die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen werden Ende dieser Woche in Berlin bezw. in Charlottenburg zurückerwartet.

Neuere Nachrichten von Belang über das Befinden des Kronprinzen liegen nicht vor. Ein in Berlin verbreitetes Gerücht, daß Geheimrath von Bergmann nach San Remo berufen sei, entbehrt jeder Begründung; Dr. von Bergmann ist heute in Berlin. Authentische Nachrichten sind auch an den Hof noch nicht gelangt und werden erst nach der Ankunft des Prinzen Wilhelm in San Remo erwartet.

Die „Presf. Ztg.“ theilt folgendes Urtheil ihrer bekannten ärztlichen Autorität über die auf Madenzieher'scher Inspiration beruhenden Angaben mit: „Es ist augenblicklich gar nichts zu sagen. Sigt die neue Bildung in der That so tief, so ist das Bedenken gerechtfertigt, daß sie etwas Anderes bedeutet, als die Stimmbänder-Auswüchse. Aber vor der Hand ist eine bestimmte Erklärung unmöglich.“

Die „National-Zeitung“ erfährt aus guter Quelle noch:

Professor von Schrötter aus Wien ist heute früh in San Remo eingetroffen. Prinz Wilhelm wird mit Dr. Moritz Schmidt erst heute Abend dort anlangen. Das entscheidende Konklave der Aerzte wird also wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden. Prinz Wilhelm soll am dem Tage seiner Abreise von hier geäußert haben: Wenn die jetzt nach San Remo berufenen Aerzte eine größere Operation für notwendig erachten sollten, dann werde er alle Hebel in Bewegung setzen, daß der Kronprinz sich nicht in der Fremde operiren läßt, sondern zu diesem Zwecke hierher nach Berlin zurückkommt. Nur dann würde er in eine Operation in San Remo einwilligen, wenn dringende Gefahr vorhanden oder wenn die Aerzte die weite Reise hierher für schädlich halten sollten.

Ueber die Abreise des Dr. Schmidt aus Frankfurt am Main berichtet das „Frankfurter Journal“:

„Dr. Moritz Schmidt war telegraphisch von der Ankunft des Prinzen Wilhelm unterrichtet und an den Bahnhof befohlen worden. Dort richtete der Prinz persönlich das Ersuchen an Herrn Dr. Schmidt, sofort mit weiter zu reisen, und Herr Dr. Schmidt leistete diesem Ersuchen Folge, ohne irgendwie zur Reise vorbereitet gewesen zu sein. Die Effekten desselben mußten am nächsten Tage, Vormittags, in aller Eile zusammengepackt und nachgeschickt werden.“

Generalskabsarzt Dr. v. Lauer, der bewährte Leibarzt des Kaisers, ist seit einigen Tagen nicht unbedenklich an einem Lungenkatarrh erkrankt und bettlägerig. Die Befürchtungen, welche man mit Rücksicht auf das hohe Alter des bejahrten Patienten hegte, sind jetzt glücklicher Weise geschwunden und der Zustand desselben ist jetzt in der Besserung begriffen. Der Kaiser hat sich täglich sehr theilnahmenvoll nach dem Befinden seines Leibarztes erkundigen lassen.

Der Kaiser hat unterm 13. v. Mts. eine Schießvorschrift für die Pioniere genehmigt, welche auch auf die Schießübungen des Eisenbahnregiments stungemäße Anwendung findet.

Nach einer am 28. v. Mts. erfolgten Kundgebung des Kriegsministeriums ist für die mit dem Karabiner ausgerüsteten Mannschaften der Reiterei die größere Patronenbüchse und in Folge dessen bei den Dragonern, Husaren und Ulanen auch die zur Unterbringung jener Büchse bestimmte, an der linken Packtasche befindliche Ledertasche entbehrlich geworden. Letztere fallen demgemäß weg.

Die niederträchtige Art und Weise, wie man neuerdings versucht hat, zu unlauteren Spekulationszwecken erfundene Gerüchte über den Gesundheitszustand unseres Kaisers, des Kronprinzen und anderer hohen Persönlichkeiten zu verbreiten, muß die Aufmerksamkeit auf eine Lücke unseres Strafgesetzbuchs lenken, denn nach Maßgabe des geltenden Rechtes wäre es kaum möglich, den Verbreiter solcher Gerüchte unter einem anderen Gesichtspunkt als den der Verübung groben Unfugs zur Strafe zu ziehen, während es doch auf der Hand liegt, daß allerhöchstens eine Haftstrafe von sechs Wochen keine genügende Sühne für eine derartige Gemeinheit enthält. Im Aktien-gesetz ist eine Strafbestimmung enthalten, welche die Anwendung auf Täuschung berechneter Mittel in trügerischer Absicht, um dadurch auf den Preis der Aktien einzuwirken, unter Strafe stellt; eine Ausdehnung dieser Bestimmung auf die Anwendung solcher Mittel, durch die der Preis anderer Wertpapiere als Aktien beeinflusst werden soll, dürfte angesichts der Vorkommnisse der jüngsten Zeit sehr am Platze sein und gerade von dem soliden Theile der Geschäftswelt mit Beifall aufgenommen werden. Ganz abgesehen von den ungeheuren Vermögensschädigungen, welche durch dergleichen Schwindelereien hervorgerufen werden, muß die allgemeine Beunruhigung weite Kreise, die als Folge derselben eintritt, den Gesetzgeber veranlassen, mit der Strenge des Strafgesetzes dagegen vorzugehen. Man kann sich nicht daran berufen, daß die der Börse zustehende Disziplinargewalt schon genüge, um gegen die Verbreiter solcher Unwahrheiten wirksam einzuschreiten; die Vorkommnisse der jüngsten Zeit haben in deutlicher Weise gezeigt, daß dies nicht der Fall ist, sondern ein einschneidendes Strafgesetz notwendig ist, um dem Unfug dieser oder verwandter Art ein Ende zu machen. Unsere Straf-gesetzgebung ist bereits mehrfach gegen die Verbreitung von Unwahrheiten, durch welche ein Einfluß auf den Verkehr mit Wertpapieren ausgeübt werden soll, eingeschritten; das Aktien-gesetz bedroht denjenigen mit Strafe, welcher öffentlich wissentlich falsche Thatsachen in Bekanntmachungen vorspiegelt oder wahre Thatsachen entstellt, um zur Betheiligung an einem Aktienunternehmen zu bestimmen; die Erweiterung dieser Vorschrift in der Richtung, daß jedes Gebaren dieser Art bestraft würde, wenn dadurch zu einer Betheiligung an einem Anlehen bestimmt werden sollte, ist schon in den maßgebenden Kreisen vielfach erörtert worden; unser positives Recht bietet also vorbildliche Beispiele zu Gunsten des Erlasses einer Strafvorschrift, wie sie hier vorgeschlagen wird, und wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir meinen, daß dieselbe weithin sympathisch aufgenommen werden würde. Zu Gunsten der Presse ließe sich unschwer ein Vorbehalt machen, der die Strafbarkeit mit der Wissenschaftlichkeit der Weiterverbreitung bedingte.

Der Vorstand des Landes-Dekonomie-Kollegiums ist dem vom Kollegium in der Sitzung vom 7. d. Mts. erteilten Auftrage nachgekommen und hat im Sinne der Ausführungen des Vorsitzenden eine Adresse an den Kronprinzen nach San Remo abgeendet. In derselben wird dem Bedauern Ausdruck verliehen, daß das Kol-

legium auf die hohe Ehre, den Kronprinzen in seiner Mitte zu sehen, habe Verzicht leisten müssen, zugleich die Hoffnung ausgesprochen, Seine kaiserliche Hoheit den Kronprinzen bald wieder im Vaterlande begrüßen zu können.

Der Dampfer „Amerika“ ist mit dem General San Marzano an Bord gestern in Massowah eingetroffen. General Baletta hatte mit San Marzano, welcher morgen das Ober-Kommando übernimmt, eine längere Unterredung.

Wie der „Agenzia Stefani“ aus Massowah gemeldet wird, erläßt General San Marzano heute bei der Uebernahme des Ober-Kommandos einen Tagesbefehl an die Truppen und ein Manifest an die Kolonie. In dem Tagesbefehl heißt es, daß Italien, um seine Rechte auf diese Gebenden gegenüber allen Ansprüchen zu wahren, ein starkes Expeditions-Korps konzentriert habe. „Wir werden, welche Ereignisse auch eintreten mögen, dem Vertrauen des Königs und des Vaterlandes zu entsprechen wissen und haben die Zuversicht, Jedermann werde stets seine Pflicht thun.“ In dem Manifeste versichert der Ober-Kommandant, er werde die Rechte der Kolonie schützen. Die impotente Macht, welche in Massowah konzentriert werde, beweise, daß Italien jetzt mit Liebe auf dieses Gebiet blicke, an dessen Zukunft es großes Interesse habe. Die befreundeten Stämme könnten an Italiens kräftigen Schutz glauben.

Der „Tribuna“ wird aus Aden gemeldet, daß die zum Negus von Abyssinien entsendete englische Mission, nachdem sie auf der ersten Etappe eingetroffen, auf dem Wege von Massowah nach Gura von den eigenen Dienern verrathen und verlassen worden sei. Drei Diener vernichteten die Wasserkrüge und entlofen, während die anderen unter dem Vorwande, nach Wasser zu suchen, die Karawane irre zu führen suchten. Die Engländer sammelten sich hierauf und bedrohten die Diener mit dem Tode, worauf diese entwichen. Der Gesandtschafts-Sekretär Portal wollte an Ort und Stelle bleiben, während Major Brice auf dem nämlichen Wege zurückkehren wollte. Schließlich kehrten sie nach Moncullo zurück. Am 7. November reisten Dann, Portal und Brice an den Ort ihrer Bestimmung ab. Der Korrespondent der „Tribuna“ fügt seiner Meldung hinzu, die englische Mission werde die militärische Aktion Italiens nicht verzögern, das Schreiben der Königin von England enthalte keine Vermittlungs-Vorschläge, beantworte vielmehr das vom Negus gestellte Ansuchen dahin, daß eingetretene Ereignisse eine diplomatische Intervention Englands für den Augenblick unmöglich machten, erst wenn der Ehre Italiens Genüge geschehen sein werde, könne von einer Intervention die Rede sein, der Negus könne dies erreichen, wenn er noch vor Ausbruch der Feindseligkeiten einen Theil seines Gebietes an Italien abträte. Der „Kapitän Fracassa“ und der „Popolo Romano“ meiden ihrerseits, daß die englische Mission einen kürzeren, jedoch weniger begangenen Weg eingeschlagen habe. Nach zehntägigem Marsche starben die ägyptischen Führer am Sonntag. Wegen Wassermangels sei die Mission zurückgekommen. In Massowah nahm sie indes einen anderen Führer und reiste auf einem anderen Wege ab. Den letzten Nachrichten aus Asmara zufolge ist sie bereits in Sahati eingetroffen.

Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau, zu dessen Diözesangebiet auch Oesterreichisch-Schlesien gehört, wird sich Mitte November nach Wien begeben, um vom Kaiser in Audienz empfangen zu werden. — Bischof Räß von Straßburg soll nicht unbedenklich erkrankt sein.

Die Einführung einer Reichs-Erbchaftssteuer soll, wie offiziös mitgetheilt wird, von den verbündeten Regierungen geplant werden. Es ist dieselbe bereits bei Besprechung des Buches „Die deutschen Erbschafts- und Schenkungssteuern“ vom Regierungsrath Otto Bacher im Prinzip besprochen. Neuerdings wurde sie auch von Professor von Scheel in einer Abhandlung empfohlen, welche das jüngste Heft der Revue „Unsere Zeit“ bringt. Die Erbschaftssteuer bringt in Frankreich 120, in Großbritannien 156, in Deutschland dagegen nur 13½ Millionen Mark ein und eine Reform der Erbschaftssteuer, bei welcher die großen Vermögen angemessen herangezogen werden,

scheint für Deutschland ebenso geboten, wie der entsprechende und gleichzeitige Erlass solcher Steuern, welche den Konsum des kleinen Mannes belasten. Die Einführung einer Reichs-Erbchaftssteuer würde zugleich die jetzt bestehenden, überaus großen Verschiedenheiten in den einzelnen Bundesstaaten beseitigen und die Gesetzgebung auf einem wichtigen Gebiete einheitlich gestalten. Zur Zeit wird zwar, dem Gesetze über die Doppelbesteuerung vom 13. Mai 1870 entsprechend, der zu einem Nachlasse gehörige Grundbesitz nur von denjenigen deutschen Staaten besteuert, in welchem der Grundbesitz sich befindet; dagegen sind die gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Staaten über die erbschaftssteuerliche Behandlung des im Inlande befindlichen Mobilienvermögens eines Erblassers, welcher bei seinem Ableben Inländer war, überaus verschieden. Da es nun nicht angänglich scheint, das Erbschaftssteuer-gesetz prinzipiell zu ändern, bevor die Bestimmungen über das Erbrecht durch das bürgerliche Gesetzbuch getroffen, so soll die Vollendung des letzteren abgewartet werden und die in Aussicht genommene Aenderung nur die Vermeidung der Doppelbesteuerung von Erbschafts-Objekten zum Zweck haben. Eine dahin gehende Vorlage wird, wie verlautet, bereits dem nächsten Reichstage zugehen, um die dringendsten Uebelstände zu beseitigen.

„Das ganze Land, von den Ufern der Südwasserseen bis in den „far west“ zum Gestade des stillen Ozeans, ist hoch erregt!“ Mit diesen Worten beginnt ein gestern Abend in Chicago ausgegebenes Kabellegramm. „Morgen (9.) empfängt der Gouverneur von Illinois eine Deputation, welche ihm ein hunderttausend Namen tragendes Gnadengesuch zu Gunsten der zum Tode verurtheilten Anarchisten überreichen wird. Auch die Frauen und Verwandten der Anarchisten werden morgen persönlich dem Gouverneur um Gnade bitten. Einer der schwersten Millionäre Chilasos, Potter Palmer, richtete für Spies, Fielden und Schwab ein Gnadengesuch an den Gouverneur. Trotz alledem glaubt man, daß die Ausstöße auf eine Begnadigung der Anarchisten im Abnehmen sind.“ Ein weiteres, heute Morgen in Chicago ausgegebenes Kabellegramm meldet:

„Die Todtengewänder aus weißem Baumwollstoff sind bereits angefertigt. Die Polizei ist konfiskirt, die Waffenhändler verbergen ihre Vorräthe in sicheren Gewölben. Parsons, Lings, Fischer und Engel weigern sich entschieden, trotz des raslosen Drängens ihrer Frauen und Freunde, ein Gnadengesuch zu unterzeichnen. Lings sagt, er hasse die Drei, welche ein Gnadengesuch unterzeichneten; er sei bereit, zu baumeln. Die Polizei entdeckte den Plan einer blutigen Revolte, welche am Freitag ausbrechen sollte; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Fielden und Schwab, die nochmals neuwoll an den Gouverneur schrieben, dürften begnadigt werden.“

In Marseille hielten am Sonntag die dortigen Revolutionäre eine Versammlung, um gegen die Ausführung des über die Anarchisten von Chicago verhängten Todesurtheils zu protestiren. Ein Mitarbeiter des „Cri du peuple“, der Bürger Desvertus, war nach Marseille gereist, um eine Brandrede zu halten und die Annahme einer Tagesordnung zu empfehlen, welche den Vertretern der Regierung der Vereinigten Staaten in Frankreich mit Repressalien droht, wenn man es in Chicago wagen sollte, die „edlen Menschenfreunde“ Spies, Fischer u. s. w. hinzurichten. Nach dem Meeting begab sich eine Gruppe Anarchisten nach dem Konsulat der Vereinigten Staaten, um von dem gefassten Beschlusse Kenntnis zu geben. Da aber der Konjul abwesend war, mußte sie sich unverrichteter Dinge zurückziehen.

Um Interesse der Fischerei ist bekanntlich auf Veranlassung der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei vom 13. bis 23. September d. J. mit dem Dampfer „Holfatia“ im östlichen Theil der Ostsee eine Untersuchungs-fahrt zur Ausführung gelangt, über welche die Leiter dieser Expedition, Professor Dr. Hensen (Kiel) und Dr. Heinde (Oldenburg) einen Bericht erstattet haben, welcher jetzt auch von der Sektion veröffentlicht ist. Nach dem von Dr. Heinde entworfenen Plan sollte von Memel aus die Gotthlandbank,



dann die Mittelbank, die Bank vor Stolz und endlich von da bis Memel die Küsten bezüglich des Fischreichthums untersucht werden. Es sollen Versuche mit Treibnetzen für den Strömungs-fang, Versuche mit Lachsangeln und Netzen und Versuche mit der Kurre ange stellt werden und zwar namentlich weiter von der Küste entfernt, wohin sich bis jetzt die Fischerei nicht zu erstrecken pflegt. Außerdem sollten wissenschaftliche Untersuchungen verschiedener Art, namentlich auch in Bezug auf die Verbreitung der als Plankton bezeichneten im Meereswasser treibenden Fischnahrung durch das Gebiet der Ostsee von Kiel bis Memel ange stellt werden. An Bord des Dampfers „Hollatia“ befanden sich zunächst Professor Hansen und Dr. Brandt aus Kiel, Dr. Heinde aus Oldenburg, Fischmeister Deder aus Altona und der Kurrenfischer Edden aus Speieroo, später kamen in Memel noch hinzu Dr. Bancritius aus Königsberg, Oberfischmeister Hoffmann aus Pillau, Fischmeister Kohrmoser und vier Berufsfischer aus Memel. Vize-Präsident Herwig war leider verhindert, die Untersuchungs-fahrt mitzumachen, über deren Ergebnisse die Herren Hansen und Heinde u. A. Folgendes sagen:

„Bzüglich des Herings können die im Plan gesteckten Ziele als erreicht angesehen werden, denn an allen Orten, wo mit dem Treibnetz gefischt wurde, fanden sich Heringe in größerer Menge. Damit wurde die Vermuthung bestätigt, daß die im Herbst an den Küsten fehlenden Heringe weiter hinaus in See anzutreffen sind. Es scheinen namentlich an den Rändern der Bänke große Fischschwärme gefangen werden zu können, welche fast unvermischte Herbstheringe sind. Für den Fang dieser Heringe erweisen sich die an der Küste gebräuchlichen engmaschigen Netze am geeignetsten, da Heringstämme von bedeutender Größe nicht angetroffen wurden. Obwohl das Vorhandensein von schönen, großen und schmackhaften Plattfischen weit ab von der Küste keinem Zweifel unterworfen sein kann, war doch das Ergebnis der Kurrenfischer ein ungünstiges. Ehe weitere Versuche mit dieser Fischerei anzutreten sind, muß entweder der Boden der Ostsee so genau wie der der Nordsee für die Zwecke der Fischerei bekannt gemacht werden, oder es muß das Schleppnetz so modifizirt werden, daß es ohne Gefahr der Zerrei ßung den in der Ostsee so allgemein verbreiteten Hindlingen auszuweichen vermag. Die Verfolgung der Lachse erwies sich als unmöglich, weil mit Erfolg die drei Arten der Fischerei nicht neben einander betrieben werden können. Im Allgemeinen ist zu bedenken, daß Berufsfischer, die nur einen Zweck mit ganz angepasstem Gerath und Fischereiverfahren verfolgen, bedeutend bessere Resultate in Bezug auf die Menge des Fanges erzielen müssen, wie eine Expedition nach Art der vorliegenden. Für die Erfüllung der mannigfaltigen wissenschaftlichen Aufgaben hatte die Ministerialkommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere, sowie des zoologischen Instituts in Kiel einen Theil des Apparates beigegeben. Es ist Alles, was geplant war, zur Ausführung gelangt und ein ausgiebiges Material gesichert, so daß auch bezüglich der Ernährungsverhältnisse der Fische in der östlichen Ostsee Auskunft gewonnen werden wird. Wir haben den Eindruck gewonnen, daß für eine erfolgreiche Fortführung der Bestrebungen, der deutschen Fischerei größere Meeresstrecken zu gewinnen, die hier eingeschlagene Richtung der Untersuchung eine kaum zu erlassende Vorbedingung ist.“

Kiel, 7. November. Die in der „Allgem. Ztg.“ ausgesprochene Vermuthung, daß eine Vereinigung des deutschen Schulgeschwaders mit einem österreichischen Geschwader geplant sei, um vereinte größere Manöver auszuführen, entbehrt, wie aus sicherer Quelle gemeldet wird, jedes thatsächlichen Anhalts. Wenn es richtig ist, was hier nicht mit Sicherheit kontrollirt werden kann, daß die österreichischen Schiffe „Laudon“, „Thun“ und „Albatros“ vorläufig in Gibraltar stationirt bleiben sollen, dann beweist schon die Thatsache, daß das deutsche Geschwader sich in östlicher Richtung mehr und mehr von Gibraltar und jetzt auch von der spanischen Küste entfernt, daß an gemeinsame Uebungen gar nicht gedacht ist, für welche, nebenbei bemerkt, die einzelnen Schiffe des Schulgeschwaders auch noch nicht genügend vorgebildet sein dürften. Die „Allg.-Ztg.“ meint allerdings, die Meldung des Münchener Blattes gewinne dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß das deutsche Schulgeschwader wieder nach Cartagena zurückgekehrt sei. Das ist aber ein Irrthum. Das Schulgeschwader traf nach den amtlichen Mittheilungen über die Schiffsbewegungen am 11. Oktober in Lissabon, am 25. Oktober in Cadix, am 29. Oktober in Malaga ein und ging von dort ostwärts, wie lange vorherbestimmt war, nach Cartagena, wo die Ankunft nach telegraphischer Meldung am 4. d. Mts. erfolgte. Nach der Segelordre, die schon seit Monaten festgesetzt ist, geht das Geschwader von Cartagena direkt nach Spezia.

Im Kieler Hafen entwickelt die Marine in diesem Monat mehr Leben als es sonst in dieser Jahreszeit die Regel zu sein pflegt. Nachdem die Kreuzerfregatte „Freya“, Kommandant Korv.-Kapt. v. Rosen, hier eingetroffen ist, liegen drei Kriegsschiffe, „Sachsen“, „Freya“ und „Eber“ auf dem Strom. Ob die „Freya“ nach Wilhelmshafen übergeführt werden soll, scheint wieder zweifelhaft geworden zu sein, es gehört zur Nordsee-Station, in Kiel befindet sich augenblicklich nicht eine einzige Kreuzerfregatte in Reserve.

## U s l a n d.

Paris, 7. November. In der Deputirtenkammer wurde Ferron veranlaßt, einige seiner jüngsten Erfahrungen bei dem Mobilmachungsversuche mitzutheilen; namentlich über Eisenbahnen und Kohlen, falls es wirklich einmal Ernst werden sollte. Er vermochte den Eindruck nicht zu verwischen, daß Frankreich in große Kohlennoth veretzt werden könnte. Barbet und eine Anzahl seiner Kollegen von der äußersten Linken haben folgenden Antrag gestellt, welcher an die Deputirten heute ausgehellt wurde: „Art. 1. In Zukunft wird der Orden der Ehrenlegion nur solchen verliehen werden, die sich im Militärdienst durch ihre Tapferkeit und Aufopferung im Angesicht des Feindes ausgezeichnet haben. Art. 2. Es wird in Zukunft an Bürgerliche keine Dekoration von irgend einer Art und aus irgend einem Grunde mehr verliehen werden.“

Aus dem Bericht Menard-Dorians über das Budget der Marine erhellt, daß am 1. Januar 1888 die französische Kriegsmarine aus 386 Fahrzeugen bestehen wird: 18 Geschwader-Panzer-schiffe, 9 gepanzerte Kreuzer, 9 gepanzerte Küstenwächter, 4 gepanzerte Artillerieschiffe, 1 gepanzerte schwimmende Batterie, 9 Batterie-Kreuzer, 9 Kreuzer erster Klasse, 14 Kreuzer zweiter Klasse, 15 Kreuzer dritter Klasse, 15 Avisos erster Klasse, 31 Avisos zweiter Klasse, 16 Transport-Avisos, 8 Torpedo-Avisos, 16 Kanonenboote, 12 Kanonen-Schaluppen, 11 Dampf-Schaluppen, 10 Torpedos für das offene Meer, 62 Torpedos erster Klasse, 41 Torpedos zweiter Klasse, 7 Bedetten-Torpedos, 10 Transportschiffe erster Klasse, 10 Transportschiffe zweiter Klasse, 4 Transportschiffe dritter Klasse, 13 Segelschiffe, 29 Fischerei-Wächter, 3 Kadettenschiffe. Im Jahre 1888 sollen 92 Fahrzeuge erbaut werden, die 46 Millionen Franken kosten sollen.

London, 6. November. In der letzten Zeit enthielten die hiesigen Zeitungen allerlei sensationelle Enthüllungen über die Umtriebe der irisch-amerikanischen Dynamitarden, was die hiesige Polizei für rathsam hielt bekannt zu machen, obgleich sich schwer erkennen läßt, was der Zweck der Veröffentlichung dieser Polizei-Informationen sein soll. Die Kundmachungen bestehen aus Einzelheiten über das Verhalten verschiedener Mitglieder des Clan-Na-Gael, die sich während der Jubiläumfeierlichkeiten in Paris und London aufhielten, und von denen die Geheimpolizisten einen in der Person eines vor einigen Tagen an der Schwindsucht gestorbenen Irlands, der sich Cohen und zuweilen Brown nannte, entdekt zu haben glauben. Die Polizei hat den Berichtstattern der hiesigen Blätter kundgethan, daß sie während des Sommers vollständig über die Bewegung der in Europa anwesenden Fenier unterrichtet war, und dadurch, daß sie dieselben dieses wissen ließ, die Verschwörer von der Verübung von Gewaltthaten abscreckte. Ob das nun so ist oder nicht, aus den Berichten geht ziemlich deutlich hervor, daß die Polizei nur halb unterrichtet und jedenfalls nicht genügende Beweise zu erlangen im Stande war, um die Schurken verhaften zu lassen, welche Mord- und Zerstörungshalber nach Europa gekommen waren, und es ist nun zu hoffen, daß, falls die Verübung der, den amerikanischen Nachrichten zufolge, geplanten Verbrechen während des Winters wirklich versucht werden sollte, die Behörden durch Abfassung der Schuldigen für die Geschädigten der Polizei eine bessere Reklame zu machen im Stande sein werden, als die in den Tagesblättern veröffentlichten Aufzählungen alles dessen, was die Polizei weiß.

Die irischen Verschwörer sind äußerst gewandt und vorsichtig, besitzen die den Kelten eigene Erfindungsgabe und Geistesgegenwart und führen daher die Beamten der schwerfälligeren und zum Zögern geneigten Klasse der Engländer durch allerlei unerwartete Kniffe nur zu leicht an der Nase herum. Glücklicherweise für die englische Polizei ist die sogenannte Spitzbubenrede nicht oft unter den Iren zu finden. Es kostet gewöhnlich nur geringe Mühe, einen der irischen Verschwörer zum Verräther an seinen Genossen zu machen, und auch das was die Polizei über die Pläne der Fenier während des Sommers und über ihre jetzigen Ziele kennen gelernt hat, entstammt meistens, wie es scheint, den Aussagen eines irischen „Informers“, welcher seine Kameraden an die Polizei in Liverpool verräth und seit einiger Zeit verschwunden ist, wahrscheinlich weil ihn die Behörden in Sicherheit gebracht haben.

Die jüngsten Nachrichten lauten, daß der verstorbenen Irlander „Cohen“ identisch mit einem gewissen Lyons sein soll, welcher während der bekannten Dynamitverbrechen im Tower und im Parlamente mit den berüchtigten Dynamitarden Cunningham und Burton in Verbindung stand. Es heißt, daß kurz vor der Zeit, als die Explosions stattfanden, Lyons sich als Jude ausgab und ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mädchen Namens Levy unterhielt, die vor Kurzem bei einem Brande in London umkam. Lyons war in der Nähe der Krypta in Westminster Hall gesehen worden, und zwar verkleidet als Frauenzimmer, ehe das Paket Dynamit dort explodirte. Er soll sehr oft in weiblicher Tracht angetroffen worden sein, und wahrscheinlich war er es, der den Dynamit in seinen Kleidern versteckt in das Parlamentsgebäude einschmuggelte. Die Polizei folgte nach der Explosion eifrig seiner Spur; es gelang ihm jedoch, von Southampton via Brüssel und Havre nach Amerika zu entkommen und bald darauf war er gänzlich verschwollen. Gegenwärtig, wie gesagt, heißt es, daß der sogenannte Irlander

der Cohen mit Lyons ein und dieselbe Person war, und sind Nachforschungen im Gange, um die Richtigkeit dieser Vermuthung zu prüfen. Die Personen, die mit Cohen verkehrt haben, werden zur Zeit streng überwacht, und es heißt, daß in den nächsten Tagen hier verschiedene Verhaftungen stattfinden werden. Nach allen Hafenorten sind besondere Geheimpolizisten abgesandt worden, und kein Schiff verläßt die englische Küste oder kommt in England an, ohne daß die Passagiere desselben genau beobachtet werden, da es heißt, daß eine besonders Verschwörung gegen das Leben des irischen Staatssekretärs im Gange ist. Wenigstens sollen, wie Kabeltelegramme melden, von den Feniern in dem Vereinigten Staaten Drohungen ausgestoßen worden sein, die auf eine solche Verschwörung hinweisen.

Petersburg, 8. November. Gut unterrichtete Kreise glauben hier, daß der Zar, nachdem er einige Stunden in Berlin geweilt, unterwegs wieder mit der Zarin und seinen Kindern zusammengetroffen wird. Großfürst Wladimir und Gemahlin, welche bekanntlich am 1. d. Mts. nach Sankt-Petersburg abgereist sind, gehen wahrscheinlich ebenfalls nach Berlin. Dagegen hält man es für sehr unwahrscheinlich, daß Oiers der Zusammenkunft beizubohnen wird.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. November. Im Anschluß an den Zirkular-Erlass vom 15. November v. J., betreffend die praktische Ausbildung der königlichen Regierungs-Bauführer des Hoch- und Ingenieur-Baufachs im Dienstbereich der Militärverwaltung, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unterm 21. Oktober d. J., nach Benehmen mit dem Kriegsminister, das Nachstehende bestimmt: 1) Königliche Regierungs-Bauführer, welche den einjährigen praktischen Vorbereitungsdienst (§ 5 ff. der mit dem vorerwähnten Erlasse veröffentlichten Anweisung vom 15. November v. J.) oder die weitere achtzehnmönatliche praktische Dienstzeit (§ 11 ff. a. a. O.) oder beides bei einem Gar-nison-Baubeamten zurückzulegen wünschen, haben ihre bezüglichen Gesuche durch Vermittelung des Präsidenten derjenigen Behörde, bei welcher sie als königliche Regierungs-Bauführer zugelassen sind, an die betreffende königliche Intendantur zu richten. 2) Die königlichen Intendanturen entscheiden selbstständig auf diese Gesuche, im Falle der Annahme unter entsprechender Mittheilung an den Präsidenten der unter 1) bezeichneten Behörde. 3) Beim Auscheiden aus der Beschäftigung bei der Militärverwaltung erfolgt eine gleiche Benachrichtigung, wie zu 2) vorgeschrieben, und zwar unter Uebersendung der in §§ 9 und 13 der Anweisung vom 15. November v. J. bezeichneten Zeugnisse. 4) Für die Dauer des Dienstes bei der Militärverwaltung sind die königlichen Regierungs-Bauführer von der im § 35 Absatz 3 der Vorschriften über die Ausbildung zc. für den Staatsdienst im Baufache vom 6. Juli 1886 angeordneten Einreichung des Geschäfts-verzeichnisses an den vorgesetzten Präsidenten zc. entbunden. Die Ausbildung der königlichen Regierungs-Bauführer wird im Uebrigen im Dienstbereich der Militärverwaltung in allen Beziehungen nach denjenigen Bestimmungen geleitet und überwacht werden, welche für den dem Minister unterstellten Bereich der preussischen Staatsbauverwaltung maßgebend sind.

Der Dampfer „Excellenz Stephan“ fuhr vorgestern Nachmittag auf der Tour von Stettin nach Schwedt in der Nähe von Schönningen gegen den Kahn des Schiffers Franz Schmidt derart an, daß dieser bald darauf zu sinken begann. Die uns berichtet wird, setzte „Excellenz Stephan“ seine Fahrt sogleich fort, ohne sich um das Schicksal der Mannschaft des Kahnens zu kümmern und ist es nur dem Hinzukommen eines Segelschiffes zu danken, daß dieselbe gerettet werden konnte.

Das Haus Königsthorpassage- und Augustastrassen-Ecke, bisher dem Maurermeister Schiele gehörig, ist für den Preis von 260,000 Mark in den Besitz der Aachen-Münchener Feuer-versicherungs-Gesellschaft übergegangen.

Dem emeritirten Lehrer und Küster La-b e s zu Muddelnow im Kreise Regenwalde ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Der bisherige kommissarische Verwalter der Kreis-Wundarztstelle des Kreises Greifenberg, Dr. med. Caspar in Greifenberg, ist definitiv zum Kreis-Wundarzt des gedachten Kreises ernannt worden.

Mit Geldstrafe bis 150 Mark wird bestraft, wer Bauten zc. vornimmt, ohne die von der Polizei angeordneten oder sonst erforderlichen Sicherungsmaßregeln zu treffen. § 367 Ziffer 14 des Strafgesetzbuchs. Das Reichsgericht, 3. Zivil-Senat, hat im Urtheil vom 23. September 1887 ausgeführt, daß sich die hieraus abzuleitende Haftpflicht des Bauherrn nicht nur auf Unterlassung der erforderlichen Sicherungsmaßregeln bei der eigentlichen Bauhätigkeit, sondern überhaupt auf die Unterlassung von Sicherungsmaßregeln erstreckt, der zufolge ein Schaden, welcher auf den Bau als Ursache zurückzuführen ist, eingetreten ist.

## Aus den Provinzen.

○ Von der hinterpommerschen Grenze, 7. November. Wie reich unsere Wälder noch immer an Wild sind, trotzdem so viele Nimrods dieselben durchstreifen, zeigt ein seltenes Jagdbeutestück, das vorgestern in der Redewitzer Hatz durch den Förster Herrn Liebert erjagt worden ist. Es ist dies ein mächtiger

Keller, der unausgeweidet 337 Pfund, ausge-weidet 267 Pfund wog. Das Thier ist mindestens 3 Jahre alt geworden und soll vor längerer Zeit bereits von einem Gutsbesitzer ange-schossen worden sein, denselben aber über den Haufen gerannt und das Weite gesucht haben. Auch Rothwild hat es in dieser Jagdzeit außer-ordentlich leicht gegeben, besonders Hirsche, von denen selbst 12- und 14-Ender vorgekommen sind. Leider haben wir wenig Genuß von der guten Jagdbeute, da fast alles erlegte Wild an Delikatessehandler nach Berlin wandert.

## Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Die Hochzeit des Figaro.“

## Bermischte Nachrichten.

— (Aus dem Fährrißseramen.) Examinator: „Wenn in einer blutigen Schlacht sämtliche Offiziere des Regiments, bei dem Sie als Fährriß ständen, gefallen wären und das Regiment somit führerlos wäre, was würden Sie da thun?“ — Fährriß: „An's Avancement denken.“

— (In der Militärkule.) Major (sehr korrupt): „Warum sind die Stabsoffiziere der Infanterie beritten?“ — Infanterist: „Ich weiß's — aber ich traun' mich net.“ — Major: „Na, heraus damit!“ — Infanterist: „Weil's zum Marschiren gewöhnlich z' dick san.“

— (Der scherzhafteste Wirth.) Gast: „Herr Wirth, in meiner Suppe liegt eine Fliege!“ — Wirth: „Ja, ein jedes Thierchen hat sein Platzchen!“

— (Gegenseitigkeit.) Doktor: „Das Fieber ist aber noch sehr stark.“ — Kranke: „Geschwollene Füße hab' ich auch, Herr Doktor.“ — Doktor: „Daraus mache ich mir nichts.“ — Kranke: „Glaub's schon, wenn Sie geschwollene Füße hätten, würds ich mir auch nichts daraus machen.“

— (Beneidenswerth.) Elise: „Ach, das ist schön, Anna, daß Du einen Gerichtsvollzieher beiratest, da könnt Ihr Euch immer umsonst pfänden lassen.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Siebers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

Posen, 9. November. An der russischen Grenze in den Provinzen Posen und Westpreußen traten gestern und heute wieder mehrere aus Rußland ausgewiesene deutsche Familien auf deutsches Gebiet über. — Dem „Dziennik Łodzki“ zufolge stehen weitere Ausweisungen Deutscher bevor. — Der „Kurjer Warszawski“ meldet die Ausweisung aller fremden Juden aus Litzka. — Die Stadt Bogolewo in Rußland ist größtentheils niedergebrannt, darunter das Post- und Telegraphengebäude und das Rathhaus.

Wien, 9. November. Fortgesetzt beherrschen auch hier die Nachrichten über das Bestehen des deutschen Kronprinzen das allgemeine Interesse. In allen Kreisen wird dieses Thema erörtert. Die Blätter bringen in jeder Nummer spalten-lange Telegramme, daneben auch ärztliche Ansichten; beides jedoch enthält für Berlin nichts Neues. Fünf Morgenblätter veröffentlichten heute Leit-artikel, die in tiefempfindlichen Worten den deutschen Kronprinzen feiern und das innigste Mitgefühl mit seinem Leiden ausdrücken.

Rom, 9. November. Der italienische Botschafter in Petersburg, Graf Greppi, soll, da seine Stellung sehr erschwert erscheint, durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden, ebenso der russische Botschafter in Rom, Baron Uerküll.

Paris, 9. November. Nach den übereinstimmenden Ausweisungen der Halsklinikler Poyet und Fauvel wäre eine Operation, bezw. eine Tracheotomie, namentlich bei den körperlichen Verhältnissen, unter welchen sie eventuell bei dem Kronprinzen zu unternehmen wäre, ohne jede momentane Gefahr. Fauvel's Buch über die Behandlung der Kehlkopfkrankheiten befindet sich in den Händen des Kronprinzen, was aus einem heute hier veröffentlichten Dankschreiben des Kammerherrn von Sedendorf erhellt. Die Aufregung in Paris über die Krankheit des Kronprinzen ist eine außerordentliche. San Remo wimmelt von fremden Zeitungskorrespondenten.

Paris, 9. November. General Courcy, ehemaliger Oberkommandirender in Tonkin, ist gestorben. Angeblich war derselbe ausersehen, in einem Kriege mit Deutschland die zwischen Saint Die und Epinal zu konzentrirende Angriffsarmee zu kommandiren.

Paris, 9. November. Die bei den gestrigen Unruhen anläßlich des Begräbnisses des ehemaligen Kommune-mitgliedes Potier verhafteten Personen sind am Abend wieder freigelassen worden.

London, 9. November. Ein Erlaß des Polizeichefs Warren verbietet mit Zustimmung des Ministers des Innern bis auf Weiteres das Abhalten von Volksversammlungen und das Halten von Aeden auf Trafalgar Square.

Kopenhagen, 9. November. Die „Nationaltidende“ behauptet, die Heimreise des Zaren sei für einige Tage nach dem 12. d. M. ange-seht; die definitive Entscheidung erfolgt erst im letzten Augenblick.

## Wasserstands-Bericht.

D e r bei Breslau, 8. November 12 Uhr Mittags Oberpegel — Meter, Unterpegel + 0,01 Meter. — W a r t e s bei Posen, 8. November Mittags 0,84 Meter.